

Robin Lane Fox

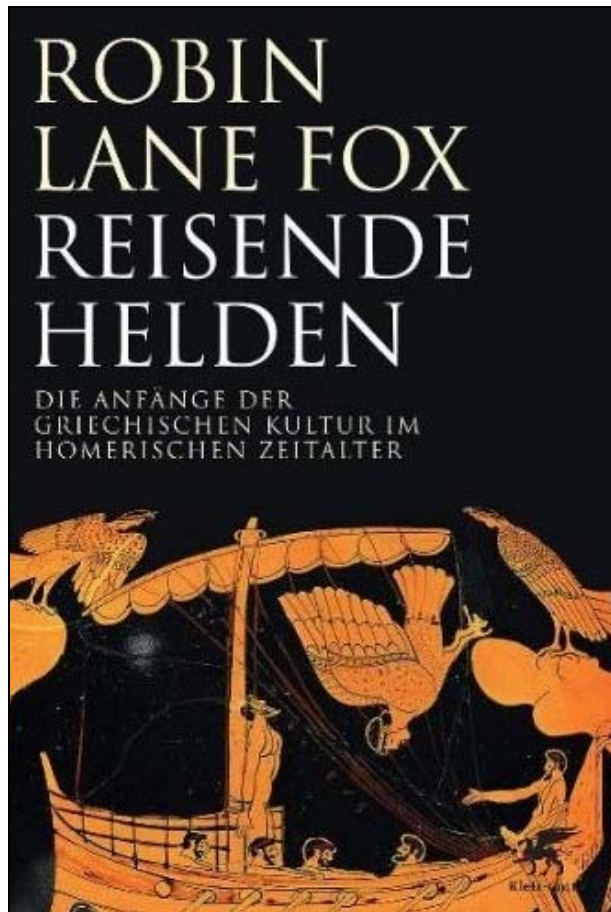
2011

Die reisenden Zeitgenossen Homers

Auszug aus Süddeutsche Zeitung 10.10.2011

Abb. 2011-4/228

Robin Lane Fox, Reisende Helden. Die Anfänge der griechischen Kultur im homerischen Zeitalter. Klett-Cotta, Stuttgart 2011, Einband Vorderseite



Robin Lane Fox, Reisende Helden. Die Anfänge der griechischen Kultur im homerischen Zeitalter.
 Aus dem Englischen von Susanne Held
 Klett-Cotta Verlag, Stuttgart 2011
 551 Seiten, € 29,95 + Porto

Der Althistoriker und leidenschaftliche Gärtner Robin Lane Fox lehrt an der Universität Oxford.

Mischa Meier

Robin Lane Fox nimmt den Leser mit auf eine Abenteuerreise durch die angeblich dunkle Welt des achten Jahrhunderts vor Christus. Methodisch und konzeptionell wird in diesem erstaunlichen Buch Neuland betreten

Der griechische Historiker **Herodot** eröffnet sein Geschichtswerk über den Krieg zwischen **Griechen** und **Persern** mit einem **Frauenraub**. Einst hätten **Phönizier** die Argiverin **Io** aus Griechenland verschleppt;

Griechen hätten mit der Entführung der phönizischen Königstochter **Europa** aus **Tyros** geantwortet, was eine Kette weiterer Racheakte nach sich gezogen habe, über den Raub der **Helena** durch **Paris** bis hin zum Angriff der Perserkönige **Dareios** und **Xerxes** auf die Griechen, dem eigentlichen Thema des antiken Historiographen. Damit projiziert Herodot den Konflikt zwischen Griechen und Persern als permanenten Ost-West-Gegensatz in die entfernteste Vergangenheit und formt ihn zur historischen Konstante.

Hätte **Herodot** Robert Lane Fox' Buch über die „reisenden Helden“ gelesen, hätte er wahrscheinlich nur den Kopf geschüttelt. Auch Lane Fox lässt Io und Europa auf weite Wanderung durch die Mittelmeerwelt gehen. Aber bei ihm stehen sie nicht als Entführungsoffer für Nichtverstehen und Konflikt, sondern werden zu **Sinnbildern eines dichten Kommunikationsnetzes**, das im **8. Jahrhundert v.Chr.** das **Mittelmeer** überspannt haben soll. Ihre Mythen verkörpern Neugierde, Unternehmungslust, Abenteuerreichtum und die Weitergabe von Fertigkeiten und Geschichten in einer Welt, die durch die „reisenden Helden“ erschlossen wurde.

Diese reisenden Helden sind **Griechen**, die im **10. bis 8. Jahrhundert v.Chr.** auf **Euböa** lebten, jener langgestreckten Insel östlich des griechischen Festlandes, deren damalige Hauptorte **Chalkis** und **Eretria** sich in hohem Maße an der **Besiedlung des Mittelmeerraums** durch griechische Abenteurer beteiligten. Lane Fox aber, der in Oxford Alte Geschichte lehrt und mit seinen Büchern über die Antike mehrere Publikumserfolge hatte, sieht in seinen Helden weit mehr: Auf den **Spuren der Phönizier** seien sie es gewesen, die den Griechen den **Mittelmeerraum von der Levanteküste bis Gibraltar erschlossen** hätten.

Was bisher als Leistungen **phönizischer Mobilität** galt, wird in diesem Buch den **Euböern** zugewiesen. Nachdem einer der ihren von den Phöniziern die **Alphabetschrift** übernommen hätte, seien Euböer in alle Richtung ausgeschwärmt. **Zypern**, **Kilikien** (die heutige türkische Südküste) und die **Levante** seien zunächst ihre Ziele gewesen. Euböer hätten im **8. Jahrhundert** an der Mündung des **Orontes** in der heutigen **Südtürkei** die wichtige Handelsniederlassung **Al Mina** gegründet (die man zumeist phönizischen Händlern zuschreibt), und bald hätten sie sich gar über Nord**westgriechenland** und die Meerenge von **Messina** bis zum Golf von **Neapel** hinauf gewagt, um dort mit **Pithekussai** (Ischia) einen ihrer entlegenen Außenposten anzulegen. Selbst in die Mündung des **Tiber** seien sie hineingesegelt - reizvoll die vom Verfasser angedeutete Vorstellung, wie im 8. Jahrhundert vor Christus ein Seemann aus Euböa Personen begegnete, die in einem Dorf in **Latium** lebten, das später die gesamte bekannte Welt beherrschen sollte.

Robin Lane Fox belässt es nicht bei der ingeniosen Rekonstruktion möglicher euböischer Netzwerke und Reiserouten, der Lokalisierung verschwundener Ansiedlungen (das von Herodot erwähnte geheimnisvolle **Po-sideion in Nordsyrien**) und der feinsinnigen Einordnung seines neuartigen Panoramas der früharchaischen Mittelmeerwelt in einen Kontext, der von den **Assyrern** im Osten über **Phönizier** und **Etrusker** bis an die **spanische Atlantikküste** reicht. Weitaus interessanter noch sind seine Überlegungen zu den ideellen Schätzen, die durch seine reisenden Helden aus Euböa transportiert wurden und dabei allmählich den Vorstellungshorizont ausbildeten, der uns in den **Schrift- und Kunstdenkmalern** der Antike entgegentritt.

Lane Fox versteht es dabei, den Leser selbst auf eine kleine Abenteuerfahrt mitzunehmen, und man erfährt, wie sprachliche Missverständnisse zur Gleichsetzung und Lokalisierung von Personen führten, wie **alte Denkmäler fehlinterpretiert** und mit **Geschichten**, die man anderswo gehört hatte, angereichert wurden, wie Funde **prähistorischer Tierknochen** im fernen **Italien** die Schlachtfelder der **Gigantenkämpfe** markierten, wie landschaftliche Formationen Anregungen zur Verortung mythischer Geschichten boten, wie also das märchenhafte „**Nimmerland**“, in dem die Erzählungen der „**Odyssee**“ angesiedelt sind, nach und nach „reale“ Bezugspunkte in einer Welt erhielt, die von den reisenden Helden allmählich erschlossen wurde.

Lane Fox hat versucht, eine Geschichte „**kreativer Missverständnisse**“ zu schreiben; das Missverständnis (im positiven Wortsinn) gerät hier zum heuristischen Schlüssel, um die Entstehung antiker Vorstellungswelten zu erfassen. Das ist eine ungeheure intellektuelle Leistung auf mehreren Ebenen: Zum einen das geduldige Zusammensetzen eines Puzzles, das aus unzählbaren Indizien und Mosaiksteinchen besteht und erst am Ende ein schlüssiges Gesamtbild ergibt; zum zweiten der Mut, jenseits der ausgetretenen Pfade etablierter Forschungsansätze ein **völlig neues Bild des 8. Jahrhunderts** zu entwerfen, das die bekannten Standardthemen wie Entstehung der **Polis**, **Kolonisation**, **Bevölkerungswachstum** und so weiter nicht als eigenständige Kategorien benötigt, sondern stets der einen neuen Idee unterordnet. Und schließlich das Vermögen, den komplexen Gesamtentwurf in eine fesselnde Darstellung zu zwingen.

Dieser Leistung werden auch die Kritiker Respekt zu zollen haben, auf die das Buch sicherlich treffen wird - ja treffen muss. Sie werden dem Verfasser die Brüchigkeit seiner langen Indizienketten vorhalten, die vielfach tatsächlich nur durch pfiffige, aber doch spekulative Assoziationen zusammengehalten werden; sie werden eine Vielzahl von Datierungsproblemen aufwerfen; sie werden sich dagegen zu wehren versuchen, nahezu jede Errungenschaft mit den Euböern in Zusammenhang zu bringen; sie werden jene Passagen zusammenstellen, in denen der Autor Vermutungen als Fragen in den Raum stellt, um sie wenige Seiten später als Gewissheiten wieder aufzugreifen; und sie werden sich an seinen mutigen Thesen reiben - so etwa an der Verortung **Homers** auf der griechischen Insel **Chios** und - für man-

chen Troiaveteranen wahrscheinlich noch schlimmer - an der Tatsache, dass dies letztlich aber auch gar keine Rolle spielt. Denn Lane Fox entwirft ein Panorama der Welt des 8. Jahrhunderts, das weitgehend ohne Homer auskommt.

Darin liegt das eigentlich Erstaunliche dieses Buches: Methodisch und konzeptionell wird hier Neuland betreten. Man mag darüber streiten, ob damit bereits ein Befreiungsschlag vorliegt. Doch dass es der archaischen Zeit guttut, einmal aus einer ganz anderen Perspektive heraus aufgearbeitet zu werden, ist eine Erkenntnis, die man aus der Lektüre des Buches unbedingt mitnehmen sollte.

Siehe dazu auch:

Zeit der Helden - Die „dunklen Jahrhunderte“ Griechenlands 1200 - 700 v.Chr.

Ausstellungskat. Badisches Landesmuseum

Schloss Karlsruhe 25.10.2008 - 15.02.2009

Hrsg. Badisches Landesmuseum Karlsruhe

Primus Verlag Darmstadt, 2008

Redaktion Claus Hattler,

Badisches Landesmuseum Karlsruhe

www.landesmuseum.de

ISBN 978-3-937345-31-4 (brosch. Museumsausgabe)

ISBN 978-3-89678-389-9 (gebundene Ausgabe)

400 Seiten, viele farb. & s./w. Abbildungen, € 39,90 + Porto

S. 180-184, Lemos, Lefkandi auf Euböa.

Licht in den dunklen Jahrhunderten

S. 185-189, Eder, Der Kentaur von Lefkandi

Abb. 2011-4/229

Ausstellungskatalog Zeit der Helden

Badisches Landesmuseum Karlsruhe 2008, Einband

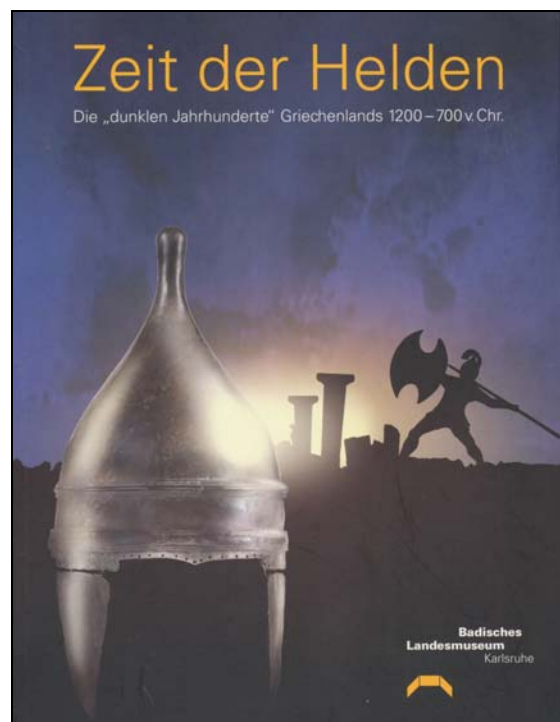


Abb. 2011-4/230 (Ausschnitt)
Ausstellungskatalog Inseln der Winde - Die maritime Kultur der
bronzezeitlichen Ägäis, Heidelberg 2010, Einband Vorderseite



Ausstellungskatalog
Inseln der Winde - Die maritime Kultur der
bronzezeitlichen Ägäis
Thomas Guttandin, Diamantis Panagiotopoulos,
Hermann Pflug, Gerhard Plath
Hrsg. Institut für Klassische Archäologie der
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
ISBN 978-3-00-035216-4
205 Seiten, viele farbige Abbildungen & Karten
€28,00, bestellen: Ruprecht-Karls-Universität
Heidelberg, Institut für Klassische Archäologie
Freundeskreis Forum Antike
MAIL carolin.wystup@zaw.uni-heidelberg.de
WEB www.uni-heidelberg.de →→

PK 2011-4, SG zu Inseln der Winde: Selbstverständlich gab es kein Pressglas in der Ägäis und auf Kreta und im Osten bis Zypern, Syrien, Palästina und Ägypten, das in der Bronzezeit auf Schiffen im Mittelmeer herumgefahren wurde, aber: der Ausstellungskatalog zeigt mit einer noch nie gesehenen Darstellung der Voraussetzungen - wieder einmal - dass sich im Altertum keine primitiven Dummköpfe herumgetrieben haben. Bereits am Ende der Steinzeit und vor allem ab der Bronzezeit wurden immer bessere **Schiffe** entwickelt und dafür eingesetzt, zunächst **Luxuswaren** und wichtige **Rohstoffe** für die Herstellung von **Bronze** usw. vom Vorderen Orient über die Inseln der Ägäis nach Griechenland und auf den Balkan zu bringen. Andererseits verschifften vor allem die Kreter Überschüsse an Nahrungsmitteln und **landwirtschaftlichen Produkten** usw., die erst durch die Entwicklung der Landwirtschaft durch die Minoer verhandelt werden konnten. Später handelten die **Griechen** (so wie **Phönizier** und **Etrusker**) auch im westlichen Mittelmeer. Die im Wrack vor **Uluburun** gefundenen **Glasmassen** wurden über Zypern - vielleicht aus Syrien oder Palästina - zur Weiterverarbeitung nach Westen gebracht. Durch das Unglück der Seeleute kann man erstmals den **Handel mit Halbfertigprodukten für die Herstellung von Gläsern** nachweisen. **Deshalb hat Uluburun und die Schifffahrt im östlichen Mittelmeer eine so große Bedeutung für die Geschichte des Glasmachens!**

Siehe unter anderem auch:

PK 2011-4 Guttandin u.a., Inseln der Winde - Die maritime Kultur der bronzezeitlichen Ägäis
Ausstellungskatalog Heidelberg 2010

Siehe unter anderem auch:

**WEB PK - in allen Web-Artikeln gibt es umfangreiche Hinweise auf weitere Artikel zum Thema:
suchen auf www.pressglas-korrespondenz.de mit GOOGLE Lokal:**

www.pressglas-korrespondenz.de/aktuelles/pdf/pk-2011-2w-yalcin-uluburun.pdf

Siehe unter anderem auch:

www.klassische-archaeologie.uni-hd.de/antikenmuseum_sonderausstellung.html
www.uni-heidelberg.de/presse/ruca/2010-2/2arch.html
www.archaeologie-online.de/magazin/nachrichten/view/inselfn-der-winde-13743/

Siehe unter anderem auch:

ARTE: Wie die alten Ägypter übers Meer fahren, 10.12.2011 und 20.12.2011 (Video 1.30 h)